

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landabnehmer bezogen 8 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amts-Myntmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Amt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Moitzsch, Mohorn, Münzig, Neufürchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkersdorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktionen verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 7.

Donnerstag, den 21. Januar 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verfügung.

Die im Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H. in Berlin erschienene Broschüre „Gehst Du zu uns? Eine Anrede an einen jungen Arbeiter“, zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage, wird hiermit im Bereich des XII. Armeekorps beschlagnahmt und ihr Vertrieb für die Dauer des Krieges untersagt.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der kommandierende General. gez. v. Projem.

Bis 31. Januar d. J. sind die

Hundsteuer für das Jahr 1915

und bis 14. Februar d. J. der

1. Termin Staatsgrundsteuer

an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Nach Ablauf der festgesetzten Fristen wird gegen Säumige das Mahn- und eventl. Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet werden.

Wilsdruff, am 20. Januar 1915.

Der Stadtrat.

Sämtlichen Fabrikanten und Händlern wird die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremde Bestände sowie der eigenen bei Speditoren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halb wollenen und baumwollenen Dedern sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Seeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind — bis auf weiteres verboten.

Die Fabrikanten und Händler haben dem königlichen Stellvertretenden General-Kommando binnen drei Tagen nach Erlaß dieser Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Seeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann.

Zu widerhandlungen gegen das vorstehende Verbot sind auf Grund von § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen.

Wilsdruff, am 20. Januar 1915.

Der Stadtrat.

Donnerstag, den 21. Januar 1915, vorm. 10 Uhr, sollen in Wilsdruff

20000 Stück Mauerziegel

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Bieterversammlung: im Bahnhofsrestaurant.

Wilsdruff, den 20. Januar 1915.

Q. 1 u. 2/15.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Das große Völkerringen.

Das Gesamtbild.

Die oberste Heeresleitung hat uns einen Einblick in die gesamte militärische Lage gewährt, für den wir ihr von Herzen dankbar sein müssen. Der verhältnismäßige Stillstand der Unternehmungen hatte schon an manchen Stellen wieder Kleinmütigkeit das Haupt erheben lassen, und da unsere Gegner sich gar nicht scheuen, Siegesnachrichten von sich zu geben, wo auch nicht die geringste Veranlassung dazu vorliegt, so erschien es wohl an der Zeit, nach dem Jahreswechsel die Dinge einmal so zu schildern, wie sie sich in Wirklichkeit zugetragen haben. So erhielten wir auf der einen Seite eine Aufzeichnung der gewaltigen Kampffront, welche unsere Armeen im Westen gegen Ende Dezember eingenommen hatten, und auf der anderen Seite einen zusammenfassenden Bericht des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über seine ins riesenhafte und schier übermenschliche gehenden Operationen gegen die sich fast nimmer erschöpfenden Heeresmassen der Russen. Da wird wohl mancher Druck, der die Hoffnungslosigkeit der ersten Kriegsmomente gelähmt haben mag, wieder gemindert sein und fröher Buerericht in den endlichen Sieg unserer gerechten Sache Platz gemacht haben.

Vom Feind zum Meer erstreckt sich im Westen die ungeheure Mauer, mit der wir Frankreich belagern. Nur ein winziges Stückchen des oberen Elsas liegt vor ihrer Front, ist also dem Feind überlassen, der davon auch genügend Aufhebens gemacht hat, im übrigen aber liegt nahezu ganz Belgien und ein erheblicher Teil des östlichen Frankreich in ihrem Rücken, und nur von Metz nach Süden zu geht sie ungefähr mit der Reichsgrenze gleich, da der Stellungsbereich Verdun—Toul—Nancy—Epinal noch nicht geprenzt werden konnte. Der Winkel aber, der an der Verdrängung des rechten Flügels mit dem Zentrum verbunden ist, schiebt bei Compiègne bis auf 80 Kilometer gegen die Hauptstadt des Landes vor, und nach den schönen Erfolgen bei Soissons wird sich hier vielleicht sehr bald eine weitere Annäherung in Richtung Paris ergeben. Wer bei dieser militärischen Lage und angesichts der Tatsache, daß die letzten vier Wochen Joffre'scher Offensive die Franzosen rund 150 000 Mann gekostet haben, ohne sie auch nur an einer Stelle um eine Spur vorwärts zu bringen, die Unnahbarkeit unserer Gegner undefangen auf sich wirken läßt, der wird sich durch keine solchen Siegesreden mehr schrecken lassen, sondern die Herzen Voltaire, Bismarck und Moltke ruhig schwören lassen.

Noch härter wirkt der Bericht über die Kampfwochen in Ostgalizien-Polen seit Mitte September. Ein wahrer Feldzug gelang gewaltigsten Geschehens der Weltgeschichte. Es zeigt uns, wie sehr das Gefühl des Volkes das richtige getroffen hat, als es Hindenburg zu seinem Vorschlag erkor und sich in dem unbedingten Vertrauen zu seiner überlegenen Führung auch in den Zeiten vorübergehender Rückschläge nicht wankend machen ließ. Die rückhaltlose Offenheit, mit der seine großartigen Pläne jetzt vor uns ausgebreitet werden, obwohl der Feldzug im Osten noch nicht völlig entschieden ist, spricht für das sichere Siegesbewußtsein dieses Mannes, und wir können jetzt wohl erst ganz begreifen, was unsere herrlichen Truppen in diesen öden Gefilden Polens alles zu leisten hatten und geleistet haben. Der Osten des Reiches ist auf

ablehbare Zeit von der russischen Gefahr befreit — in diesen Worten faßt der Bericht das Ergebnis der bisherigen Kämpfe kurz zusammen. Was das für unsere militärische, aber auch für unsere politische Lage bedeutet, liegt auf der Hand. Wenn erst andere Witterungsverhältnisse eintreten werden, wird dieses Ergebnis sicherlich noch eine schöne Erweiterung erfahren, die auch unseren treuen und gleich opfer- und kampfreudigen Bundesgenossen zugute kommen wird.

Wir leben jetzt in den Tagen der Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches, und die glorreiche Zeit, da der Erbfeind niedergeworfen war, und im prunkvollen Krönungsaal zu Versailles die Vereinigung der deutschen Stämme und Fürsten ihre herrliche Wiedergeburt feierte. Was damals geschaffen und seitdem in unermüdlicher Arbeit nach innen wie nach außen kraftvoll ausgebaut wurde, das wollen unsere Feinde jetzt gewaltig zerstören und das deutsche Volk wieder in den Zustand der Verwirrung und enger Beengtheit zurückführen. Wie loben ihnen gezeigt, daß sie damit kein Glück haben werden, daß wir zu kämpfen und zu sterben wissen für Deutschlands Ruhm und Größe, und daß eher die Welt zugrunde geben wird, ehe wir uns zerfleintern und zerstückeln lassen. Das Gesamtbild unserer Lage in Ost und West ist erhebend genug, um uns zu weiterem Ausbarren zu ermutigen. Belgen wir unseren Brüdern im Felde, daß auch in der Heimat alles geschieht, was von uns gefordert wird, um die Siegeshoffnungen der Feinde aufzuheben werden zu lassen. Bleiben wir einig und hilfsbereit, dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkstums und des stolzen Gebäudes, das wir uns vor 44 Jahren errichtet haben, nicht zu bangen.

Der Krieg.

Im Westen hält nach dem schweren Schlag bei Soissons der Gegner auf der ganzen Front im allgemeinen Ruhe. Auch im Weichselbogen mühen infolge der sehr ungünstigen Witterung größere Unternehmungen unterbleiben. Der russische Vorstoß im nördlichen Polen endete mit völligem Mißerfolg.

Russische Niederlage bei Radzanow.

Schwere russische Verluste; mehrere hundert Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr ungünstig. In Ostpreußen nicht Neues. — Bei Radzanow, Wieszun und Stierp wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand. — Westlich der Weichsel und östlich der Wilza ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Die unbezwingbare deutsche Mauer.

Einer Meldung aus Paris zufolge gab die Zerstörung der Brücke bei Wassy den Ausschlag in den Kämpfen um Soissons. Die Franzosen, die dort am nördlichen Ufer standen, wurden dadurch von der Hauptmacht abgetrennt. Ihre Leichen bedeckten, wie von einer Meeresflut niedergemäht, das Ufer des Flusses. In Soissons machte der deutsche Erfolg so hart in der Nähe von Paris einen starken Eindruck. Man hoffe aber immer, daß die Stellungen der Franzosen am andern Ufer genügend stark seien, um ein weiteres Vordringen der Deutschen zu verhindern. Auch wird gemeldet, daß die Franzosen in St. Paul, am nördlichen Rive-Neuf, Soissons gegenüber, zahlreiche Verstärkungen erhielten, die eine Wiederaufnahme der deutschen Offensive behindern sollen. Erfahrene Militärkritiker warnen bereits vor einer Fortleitung der französischen Angriffsbewegung. So läßt sich General Oberfeld im „Echo de Paris“ folgendermaßen vernehmen:

Angriffe auf die deutschen Stellungen, die eine unbezwingbare Mauer sind, seien unnütz. Der Angriff sei erst möglich, wenn alle Hindernisse, wie zum Beispiel die Drahtverhänge, beseitigt seien, die deutsche Artillerie niedergeworfen und die ganze Infanterie in den Stellungen, die ausgegriffen werden sollten, kampfunfähig gemacht seien. Stürme auf eine tobende Mauer kosteten nur schwere Menschenopfer und erzielten keine Ergebnisse.

Vor etwas mehr als vier Wochen gab General Joffre in einem prägnanten Armeebefehl das Zeichen zum allgemeinen Angriff auf die deutsche Front, der zur Vernichtung des Gegners führen müsse. Jetzt wird, nachdem die Verluste der Franzosen in dieser Zeit auf über 150 000 Mann angeschwollen sind, bereits wieder abgeblasen. Die Franzosen beginnen zu fühlen, daß ihnen die Kraft zum Angriff schwindet und ziehen sich mit entsetzlicher Miene wieder auf die Rolle des Verteidigers zurück.

An der Dunajec-Linie.

(Von unserem O. B. Mitarbeiter.)

Das österreichische Hauptquartier meldet, daß die Russen ihre Stellungen östlich Jastresyn an der Dunajec-Linie auf eine Ausdehnung von sechs Kilometern unter schweren Verlusten haben räumen müssen.

Balkicany ist ein kleiner Ort auf dem rechten Ufer des 60 Kilometer östlich von Krakau in die Weichsel mündenden Dunajecflusses. Es liegt in den Vorbergen der Karpaten an einer strategisch sehr wichtigen Stelle, wo der Raum der Weichsel aus seiner bisherigen östlichen Richtung nach Norden umschwankt. Die Russen haben versucht, den südlichen Flügel der Österreicher, der bis nach Beskowitz und in die Karpaten reicht, zu umfassen. Dieser Angriff ließ aber auf große Schwierigkeiten in der für die Entwicklung größerer Truppenmassen sehr ungünstigen Gebirgsgegend, die andererseits den Österreichern ganz vorzügliche Stützpunkte zur Verteidigung bot. Deshalb wandte sich der russische Angriff mit Buchstaben